

Keller, Gottfried: Schon war die letzte Schwalbe fort (1854)

- 1 Schon war die letzte Schwalbe fort
- 2 Und wohl seit manchen Tagen auch
- 3 Die letzte Rose abgedorrt,
- 4 Nach altem Erdenbrauch.

- 5 Es flimmerte der Buchenhain
- 6 Wie Rauschgold rot im Abendlicht;
- 7 Herbstsonne gibt gar sondern Schein,
- 8 Der in die Herzen sticht.

- 9 Ich traf sie da im Walde an,
- 10 Nach der allein mein Herz begehrt,
- 11 Mit Tuch und Hut weiß umgetan,
- 12 Vom güldnen Schein verklärt.

- 13 Sie war allein; doch grüßt ich sie
- 14 Verschüchtert kaum im Weitergehn,
- 15 Weil ich so feierlich sie nie,
- 16 So still und schön, gesehn.

- 17 Es blickt' aus ihrem Angesicht
- 18 Ein vornehm Etwas neu hervor,
- 19 Und ihrer Augen Veilchenlicht
- 20 Glomm hinter einem Flor.

- 21 Ein fremder Hirt, ein blasser, ging
- 22 Im Schatten dieser Huldgestalt;
- 23 Im Gurt ein silbern Sichlein hing,
- 24 Das klang: Ich schneide bald!

- 25 Es scheint mir ein Rival erwacht!
- 26 Sprach ich und schaut ins Abendrot,
- 27 Bis es erlosch und bis die Nacht

28 Die dunkle Hand mir bot.

(Textopus: Schon war die letzte Schwalbe fort. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51025>)